**Zeitschrift:** Helvetischer Hudibras: eine Wochenschrift

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

**Band:** - (1797)

**Heft:** 15

**Artikel:** Beschluss des hudibrasischen Gastmahls

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820436

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Helvetischer Hudibras:

Sunfzehntes Stud.

den zoten Herbstmonats; 1797.

## Beschluß des Hudibrasschen Gastmahls.

### Dierter Auftritt-

Hubibras leert noch einen Becker, bekommt bas trunfne Elend \* und erhebt sich langsam vont Sessel.

Hud ibr. Auch ich will meinem Herzen Luft machen, meine Empfindungen drängen sich, und es thauet Et was über meine Wangen, bessen sich die Menschheit nicht zu schämen hat. (er nimmt einen Apfel vom Lisch, und tritt etwas schwankend in die Mitte der Laube.)

Umbroso. Warte Ritter, ich will dich stützen, wie weiland Aaron den Moses auf dem Hügel zu Raphidin, zwar ben einer würdigern Gelegenheit, aber Hilse ist überall Hilse. (er unterstemmt ihn.)

<sup>\*</sup> Erunkenelend nennt man ben uns jene Gemuths. stimmung, wo gewisse Leute, nach einem Glasweint zu viel, ohne Ursache zu weinen anfangen.

Subibe. (fchaut den Apfel farr an) Edle, lachende Brucht, bu erneuerft in meiner Geele das Andenfent jener Goldtage unfrer Bater , wo einfache Roft und Genügfamfeit herrschende Gitte war. Nahrung ift Naturbedurfniß, weise vom Schopfer angeordnet, um den Menischen zur Arbeit und Gefelligfeit bingu-Wir brauchen zwar wenig , boch find wir Tenfen. nicht bestimmt, mit Gicheln und ju futtern, wie Roufeau fagelt; Maßigfeit ift überall die goldne Mittels frage. Jeder Ueberfluß und jede Ueberpracht in Effen und Drinfen , in Rleidung und in Sausgerathen ift Gunde gegen die Bernunft , ift Diebftahl an der leis benden Menschheit, und eine Peft fur jeden Staat. Bles Ginnlichfeitsbefriedigung fann 3weck nicht fenn hienieden , wir find auch Bernunftwefen von boberm Rang. Der Mensch lebt nicht vom Brod und Wein allein, fondern auch von jedem Wort, das aus dem Mund ber Wahrheit tomnit; fagt jener große Lehrer.

Goldne Zeiten des Biedersinns und der Genügsamsteit, wo send ihr hin? Weggeschent von einem Land, wo Geld Gerechtigkeit, Duhlsinn Liebe, Andachtssgeberde und Verstellung Tugend heißt, weggeschent von diesen übertünkten Lastern, floget ihr auf euern segenvollen Fittigen zu ienen sogenannten wilden Volkern bin, aus deren offnen Blicken noch Unschuld, Gradssinn, und Minne lächelt.

Dies waren noch Zeiten, Freunde! Damals war ein Ja so viel als ein Eid, ein Handschlag ein Vertrag ohne Schreibertar und Sporteln, ein Kuß der Liebe war mehr als Trauring und Spekontrakt. Das mals pflügte jeder sein eigen Feld, und genoß den selbst gevstanzten Kohl mit doppeltem Vergnügen. Seine traute Familie um ihn her war seine Abendassamblee; die Bibel und der Kempenser machten seine Hausbibliothef; unter fröhlichen und lehrreichen Wechselgesprächen eilte die Schlafstunde herben. Man senserte auch Trinfgelage, aber ohne Tunkinsnester, ohne Champaniergist und Wohlustsgesänge. Eine junge Schafskeule, mit Knoblauch gespiekt, ein gutes Slas Landwein, ein setter Schinken und ein fröhliches Trinklied war alles, was man brauchte, um mit Gott und Ehren bodenlustig zu seyn.

Man wußte nichts von Prachtgebauden und Palaften ; Jeber richtete feine Sutte ein nach Bedurfniß und Bequemlichfeit. Man hatte wenig Gefete, aber fie murben befolgt. Gerechtigfeit , Gintracht und Freundschaft giengen Sand in Sand. Es blubte ein gefunder Geschmack in Runften und Wiffenschaften, ohne Ziereren und Modefeffeln. Schönheit mar bamals ben Madchen feine gefährliche Gabe; man wucherte nicht mit den Reigen der Unschuld, und die Liebe mar Naturempfindung, ehrbar und zwedmäßig, feineswegs verborbne Bublfunft und Verführungsgeift. Die Schonen fleideten fich niedlich aber nicht foftbar; Seide, Perlen, goldne Ohrenrader, Gilberluft, Schminke, Riechgewaffer geborten ju ben Druckfeh-Iern ber Haushaltung; Toilette mar ein unbefanntes Wort ; jede gefunde Cochter maschte ihr Gesicht an ber hellen Quelle, Die jugleich auch jum Spiegel Dientes eine frifche Morgenblume schmuckte ibr lockigtes Saar,

und umduftete sie lieblicher, als die gesammten balsamischen Quintessenzen aus allen vier Weltwinden zusammengeweht.

Jedes Weib war auch Hausmutter, sie kochte eis
genhändig ihrem Manne seine Suppe, sein Gemüß,
und seinen Speck; und slickte auch im Fall der Noth
seine Hoosen, ohne zu erröthen — Aber wie ganz
anders ist es ist! Da kömmt euch gegen 12 Uhr die
Hausdame die Treppe herunter, im weißen Gchäfers
gewande, den Fächer in der Hand, und ruft sechs
Schritte vor der Küche im kaum hörbaren Parisers
tone: Mlle. Marquerite, le diner est-til appretés
— Oui Madame. antwortet eine abgesoffne Franzossengurgel von innen. — Das ist zwar eine lustige
Komedie, aber das Einlagsgeld kostet gar heilos viel.

Deparfamkeit und Mäßigung, ihr zwen unschäßebaren Edelgesteine in der Krone der Hauswirthschaft? Konnte ich euch mit einer Donnerstimme in alle Männer und Weiberherzen hineinpredigen! Ihr send die Zierde ieder Gattin, der Schmuck des Mannes, das beste Empsehlungsschreiben des Jünglings, der schönste Brautschaß des Mädchens! Ihr rathet uns im Reichthum, ihr helft uns in der Armuth! Ihr leitet das Herz im Sturm der Leidenschaften, mildert iede Empsindung, und verschönert die ganze Aussicht des Lebens. Selbst auf dem Sterbbette verläst ihr uns nicht. Nuhig spricht der mäßige, und sparsampne Mann: Herr, ich hab mit meinem Talente geswirtsschaftet, habe ieden Augenblick benust, voll Vertrauen auf deine Güte übergeb ich meinen Geist

M beine Hånde! — Er sagts, und stirbt, noch im der letten Stunde des Lebens ein lehrreiches Benspiel für alle Umstehende. — dixi. So viel über diesen Upfel! (er hebt ihn in die Höhe, und wirft ihn dann der schönen Naphaele in den Schoof.)

Umbroso. Larvenritter, so spricht kein Sokrates, kein Plato selbst in der weinlosesten Stunde seines Denkens. Die Reben haben dein Herz entssammt, und deine Seele begeistert. Stoße an. — Humper? Singe mein schweizerisches Trinklied!

Humper. Erst muß ich noch ein Gläschen beberzigen – das Bitters macht die Leber gar leck. (Er füllt den Familienbecher, und beginnt:

Schweizer, bleibet Schweizer immer, Bleibet euern Alpen hold, Schmückt euch nicht mit fremdem Schimmer, Kränkelt nicht in fremdem Sold.

Chor.

Ja! Wir wollen Schweizer bleiben, An der Limath, Reus und Aar, Mit vereinter Kraft abtreiben, Was uns drohet mit Gefahr. (wiederholt ben jeder Strophe.)

Wer kann dienen zween Herren? Afts ja wider Gottes Lehr. Druder, laßt euch nicht bethören! Weg mit Gold und Auslandsehr!

Vaterland, o süßer Namen! Nur für den , der Schweizer heißt; Abgestammt vom alten Saamen , Schweizer ganz mit Leib und Seist Fren, gesetzlich, brave Leute, Neben wir, was gut und recht; Suchen niemals fremde Beute, Niemands Herr und Niemands Knecht.

Nur verbannt aus euerm Mittel, Was die Nation entehrt; Bunte Bandel, leere Titel, Und was nur den Hochmuth nährt.

Nicht Geburt und Adelszeichen, Geben uns den wahren Werth; — Aber gut senn, Hilfe reichen, Thun, was Gottes Wort begehrt.

Wer fürs Wohl bes Ganzen lebet, Wer stets denkt als Eidsgenoß, Und nach Ruhm der Bäter strebet, Ist nicht Deutscher, nicht Franzos.

Nein! Wir find da, — glaubt mirs Brüder! Eine eigne Nation! Frohlich senn, und gut und bieder, Dies ist unser Schweizerton,

Wortstreit soll uns nicht mehr trennen, Neber jenes, über das; Brüder wollen wir uns nennen, Und so ist es allen bas.

Trinket nun, und sprecht daneben: Hoch leb' unser Vaterland! Nur zur Freude hieng die Neben Gott an unsre Felsenwand. Wenn ihr est, denkt an die Armen! Uch wer kann ihr Flehen sehn? Ohne sich dann zu erbarmen, Sie sind ja auch Gottes Sohn'.

Ja! Wir wollen Schweißer bleiben; An der Limath, Reus und Aar; Mit vereinter Araft abtreiben, Was uns drohet mit Gefahr.

### Klugheitslehren.

Genieße östers die Freuden der Natur. Uebe deine Seele täglich, das Erhabene, Große, Schöne, Zwecksmäsige in der Natur und in ihren Gesehen zu bemersken und zu bewundern. Dieses reine Vergnügen stärkt den Geist stets aufs neue: er wird nicht mude, die unendliche Manigsaltigseit der Naturschönheiten zu bestrachten.

Wodurch dein Geschmack gebildet wird. Dahin gehören Musik, Betrachtung schöner Gemälde, schöner Gebäude, guter Schauspiele, Lesen schöner Gedichte u. f w. Ge- wöhnung an idealische und geistige Vergnügungen.

Ein bewährtes Mittel, Mindfleisch lange zu erhalten.

Man lege das Fleisch in eine Schüssel, und schütze soviel saure Milch darüber, daß die Milch über das Fleisch gehet; hiedurch wird alles Blut davon ausgestogen, daß es in der größten Sitze 10 und mehr